

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftlicher Rathgeber“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk. 25 Pfg.** vierteljährlich mit Postgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Gerichts- u. Anzeigen, Dienstgebäude u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2859

Ahrensburg, Dienstag, den 16. November 1897

20. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist, soweit er nicht mit deutlicher Quellen-Angabe erfolgt, nicht gestattet.

Ahrensburg, 15. November. Für den Bußtag gelten dieselben Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe wie an den gewöhnlichen Sonntagen.

Eine in der Hagener Allee wohnhafte Wittwe und Hausbesitzerin ließ sich am Freitag ein Fuder Streu vom Kuhlenmoor holen und ließ sich auf Veranlassung des Wagenführers auf den noch hochbeladenen Wagen. Infolge des Schwankens auf dem unebenen Wege stürzte die Frau vom Wagen und erlitt einen Armbruch und anscheinend noch andere Verletzungen, so daß sie per Wagen nach Hause geschafft werden und sich in ärztliche Behandlung geben mußte.

Bei der am Freitag stattgefundenen zweiten Wahl eines Gemeindevorstehers für die Gemeinde Wulfsdorf, betamntlich wurde der ersten Wahl die Genehmigung von Seiten des Herrn Landraths versagt, erhielt der bisherige Gemeindevorsteher Herr Oldenburg von 38 abgegebenen Stimmen 23, welcher somit wiedergewählt ist.

Auf der Kremerberger und Büningstedter Feldmark wurden bei einer am Sonnabend abgehaltenen Treibjagd, 66 Hasen, 3 Fasanen und einige Rebhühner erlegt.

Beim unrechtmäßigen Fischen auf der Büningstedter Aue wurden gestern zwei hiesige Einwohner von dem Jagdaufsichtsdabelein abgefaßt.

In der vor. Nummer berichteten wir, daß auf dem Bargtheider Markt zwei Hufner aus Ahrensburg ohne jede Veranlassung überfallen und mißhandelt worden seien, wobei namentlich der Hufner Stahmer recht erheblich verletzt worden war. Die Ueberfallenen hatten ihre Angreifer gar nicht erkannt. Inzwischen wurde durch Augenzeugen festgestellt, daß Zigeuner, die auf dem Markte, wie berichtet, überhaupt eine große Rolle spielten, die Thäter gewesen und daß einige derselben auch das Messer benützt hatten. Am Freitag wurden nun von dem Gendarmen an der Grenze des Wandsbeker und Tonndorfer Gebiets die des Weges fahrende Zigeunerkarawane, welche von Bargtheide kam, angehalten und mit Hilfe eines Augenzeugen der Schlägerei aus Bargtheide zwei Zigeuner als betheiligte ermittelt und verhaftet. Dieselben gaben zu anwesend, bestritten aber, betheiligte gewesen zu sein, doch sind sie von dem Augenzeugen bestimmt als an der Schlägerei betheiligte rekonstruirt worden. Ein dritter Zigeuner, der auch zu den Schlägern gehörte, war mit seinem Fuhrwerk davon- und nach Wandsbek gelang. Hier gewährte ihn der Oberwachmeister Barwald, dem es nach längerer Verfolgung gelang, auch diesen zu verhaften. Der Hauptthäter ist vorläufig aber noch entkommen, er hat sich zu Fuß davon gemacht, drei Pferde, die er in eine Gastwirthschaft in Bargtheide eingestellt hatte, hat er zurückgelassen. Ein anderer Zigeuner machte den Versuch, die Pferde als die seinigen zu reklamiren und mitzunehmen, hatte damit aber keinen Erfolg. Hoffentlich gelingt es bald auch den Hauptthäter dingfest zu machen.

Alt-Rahlstedt, 12. November. Im Interesse des Publikums sowohl als auch in dem der Postbeamten möchten wir auf die Einrichtung und Anbringung von Hausbriefkasten aufmerksam machen. Manche Häuser sind mit zwei Eingängen versehen, häufig findet der Briefträger den Haupteingang verschlossen und muß dann auch noch an dem meist auf der Rückseite des Hauses liegenden zweiten Eingang warten. Wenn der kleine Umweg und das Warten bei einem einzelnen Hause auch nicht viel Zeit beansprucht, so ist doch in Betracht zu ziehen, daß der Briefträger auf seiner Tour vielen solchen Schwierigkeiten begegnet, die in ihrer Gesamtheit einen ganz wesentlichen Zeitaufwand erfordern und für einen großen Theil des Publikums den Nachtheil zur Folge haben, daß die Postkästen dadurch viel später bestellt wer-

den. Durch Anbringung eines wenig Kosten erfordernden Briefkastens am Hause ist beiden Theilen wesentlich gedient, auch dem vielfach sehr unliebsam empfundenen Nachtheil vorgebeugt, daß die Postkästen oft zunächst in solche Hände gelangen, für die sie nicht bestimmt sind. Wir möchten die kleine und praktische Einrichtung sehr empfehlen.

Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde am Sonnabend Nachmittag von dem Herrn Amtsvorsteher ein hier selbst seit einigen Jahren wohnender Buchhalter verhaftet und dem Gefängniß in Ahrensburg zugeführt. Derselbe, ein Angestellter am Allgemeinen Krankenhaus in Hamburg, soll eingegangene Postanweisungen-Gelder unterschlagen haben; der Verhaftete ist verheirathet.

Oldesloe, 13. November. Gestern Nachmittag 5 $\frac{1}{2}$ Uhr brach in dem strohgedeckten Bohn- und Wirthschaftsgebäude des Gastwirths und Müllers Drenkhahn zu Wollenweher Mühle Feuer aus, welches außerordentlich rasch um sich griff. Der Besitzer und sein Knecht waren in der Stadt, der allein anwesende Geselle rettete mit größter Anstrengung die Kühe. Die in einem massiven Nebengebäude befindlichen Schweine wurden später gerettet. Auch die Lade der Wollenweher Todtengilde konnte gerettet werden. Später gerieth auch noch das Regelhaus in Brand und wurde, wie das Hauptgebäude, gänzlich eingeeßert. Viel Federweh, das Mobilar und die Sachen der Diensthoten verbrannten. Wollenwehe hat keine Spritze, die erscheinene Feuerwehr von Oldesloe konnte wegen Wassermangels wenig ausrichten.

12. November. Bei der heute stattgehabten Wahl zweier Stadtverordneten erhielt Rentier Wollenweber 132, der bisherige Stadtverordnete Schlagtermeister Georg Starck 92, Lohgerber Georg Akt 49, Kaufmann Dethloff 40 Stimmen. Wollenweber ist somit neu- und G. Starck wiedergewählt. Die Zahl der wahlberechtigten Bürger beträgt 480.

Ein Bahnunfall, der noch glimpflich genug abging ereignete sich gestern Mittag auf der Hamburg-Lübecker Bahnstrecke in der Nähe der Dorfschaft Rimpel. Der Verwalter und ein Knecht des Gutspächters Papendiehl von Kollshagen passirten mit einem Fuhrwerk, das aus zwei aneinander gehängten Wagen bestand, den Privat-Übergang über das genannte Schienengeleise, wobei der hintere Wagen von dem von Hamburg kommenden Güterzuge überfahren und zertrümmert wurde. Der Unfall soll dadurch entstanden sein, daß das Schloß des einen Schlagbaumes erst mit einiger Verzögerung geöffnet werden konnte.

Elmsborn, 10. November. Ein heiteres Jagdgeschickchen, nicht etwa aus der Wahrheit von Münchhausen, gelangt soeben, so schreiben die „Elmsborner Nachrichten“, zu unserer Kenntniß. Es ist die Zeit der Hasen. Die Familie der Lampe fristet augenblicklich ein jämmerliches Dasein. Wollte sich ein Mitglied derselben in Sorglosigkeit wiegen, so kann schon im nächsten Moment ein Nimrod auf der Bildfläche erscheinen, um den armen Springensfeld aus seinen „Träumen“ aufzuschrecken und ihm eins auf den Pelz zu brennen, daß er vor Schreck das Athmen vergißt. Was schadet's, wenn diese große Familie um eine Anzahl ihrer Mitglieder reduziert wird. Niemand trauert angeichts des deliziosen Bratens darum. Einen Vorgeschnad vom Hasenbraten hatte jedenfalls auch ein Bewohner der Gärtnerstraße, nennen wir ihn X., welcher dieser Tage ein Häselin mit nach Hause brachte. Als seine zarte Ehehälfte das Thier abgezogen, kam man auf die Idee, das Fell auszustopfen. Der so im Augenblick geschaffene Pseudolampe lieferte den Stoff zu unserer Jagdgeschichte. Der ausgestopfte Hase wurde unter einem Stachelbeerengesträuch im Hofraum hingestellt. Als nun der Nachbar, ein passionirter Nimrod, im Hof sichtbar wurde, ergriff X. schnell eine Büchse mit derselben hinausgehend und den Jägersmann unter Winken und Gesten auf den Lampe-

unter den Gesträuch aufmerksam machend. Dieser nahm dem Nachbar die Büchse ab, um dem Häselin schnell durch einen wohlgezielten Schuß das Lebenslicht auszublafen, denn nicht jeden Tag mag sich eine solche Schießgelegenheit geboten haben. Er legte die Büchse an — ein Schuß — und Freund Lampe schlägt nicht, wie erwartet, den letzten Purzelbaum — da, noch ein zweiter Schuß. Direkt hinter der Ladung aber, mit Windeseile sprang auch der Nimrod auf den Hasen zu, mit dem Kolben der Büchse denselben bearbeitend, bis ihm die Situation klar wurde, daß er einen — Bod — pardon — einen todtten Hasen geschossen und geprügelt hatte und so etwas hat selbst die gemüthlichste Polizei bis jetzt noch nicht erlaubt und deshalb wollen wir auch die Geschichte — nicht weiter erzählen.

Kiel, 10. November. Das hiesige Bismarck-Denkmal, dessen Enthüllung bereits mehrfach verschoben wurde, ist heute Mittag auf dem „Neuen Markt“ feierlich enthüllt und der Stadt, die zur Errichtung einen Beitrag von 10 000 Mark beigetragen hat, übergeben worden. Der Platz rings um das verhüllte Denkmal war durch hohe Flaggenmasten mit flatternden Fahnen festlich geschmückt. Tribünen waren für die Mitglieder des Comité's und die geladenen Gäste errichtet und theilweise reservirt. Die Spitzen der Militär- und Civilbehörden, zahlreiche Vereine, die städtischen Kollegien, die Studentenschaft, die Schulen hatten rings um das Denkmal Aufstellung genommen und wohnten dem festlichen Akte bei. U. A. waren der Oberpräsident von Köller, Regierungspräsident Zimmermann, Klosterprobst Graf Reventlow und andere mehr zugegen. Die Feier wurde mit Musik und Gesang eingeleitet; alsdann nahm der Vorsitzende des Comité's, Geheimrath Dr. Neuber, das Wort zu einer Ansprache und übergab das Denkmal, nachdem die Hülle gefallen war, der Stadt, in deren Namen Oberbürgermeister Fuß seinen herzlichsten Dank aussprach. Das Denkmal selbst besteht aus einer quadratischen, mit Rasen belegten niedrigen Erdaufhöhung, von der aus ringsum zwei schmale Stufen an der großartig granitemen Sodel hinanführen. Der breitere Unterbau zeigt an der glattgeschliffenen Front als aufgelegtes, künstlich oxidiertes Bronzerelief die schleswig-holsteinische Doppelseiche. Auf dem Fundament liegt der den Haupttheil des Sodels bildende Granitwürfel aus einem Stein, die Flächen in der Hauptsache grob gehauen, aber von geschliffenen handbreiten Leisten eingerahmt; die Front zeigt in römischen Majuskeln die schlichte Inschrift BISMARCK. Oben am Sodel ist eine Art von Sims geschaffen, um das ein dichtes Vorbeergeflecht gelegt ist, die Plattform umgrenzend, auf der sich die eherner Colossalfigur des Reichskanzlers erhebt. Fürst Bismarck steht da als Redner im Reichstag, im zugestöpften Interimsrock, baarhäuptig, die Linke am Griff des festaufgestemmt Pallasth, mit der Rechten in der Wucht der Rede eine Faust machend. Unter den kräftig herausgearbeiteten buschigen Augenbrauen ist der Blick geradeaus gerichtet. Das Denkmal ist ein Werk des bekannten Bildhauers Harro Magnussen.

Kleine Mittheilungen.

Die letzte Berufszählung hat das Vorhandensein von 135 493 landwirthschaftlichen Betrieben mit 1 443 204 Hektar Fläche in Schleswig-Holstein ergeben. Es ist durch diese Zählung eine Abnahme von 1690 Betrieben, aber eine Zunahme von 19 505 Hektar Flächeninhalt constatirt worden. Von den landwirthschaftlichen Betrieben waren im Jahre 1896 237 920 Hektar gegen 232 574 Hektar im Jahre 1882 in Pacht. Die kleinen Betriebe unter 5 Hektar Fläche haben erheblich abgenommen, während die mittleren erheblich zugenommen und die großen um ein Weniges wieder abgenommen haben.

Auffsehen erregt in Altona die That sache, daß gegen einen an einer höheren Lehr-

anstalt angestellten Lehrer eine Unteruchung unter der schweren Beschuldigung des Sittverbrechens eingeleitet worden ist.

Aus Thehoo, 11. November, wird berichtet: Heute Morgen ist das große Eckhaus Viktoriastraße und Feldschmiede, in welchem das Hamburger Engroslager von Tensfeldt untergebracht ist, niedergebrannt. Der Schaden ist sehr groß.

Einen grauenvollen Selbstmordversuch verübte ein in Altona in der Anzerstraße wohnender 30-jähriger Geschäftsreisender, der seit längerer Zeit krank, von schweren Fieberdelirien geplagt wurde. In einem unbewachten Moment holte er sein Rasiermesser und schnitt sich mit demselben den Bauch auf. Als seine Angehörigen die That gewahrten, ließen sie einen Arzt rufen, der dem Unglücklichen die Wunde zunähte und ihn alsdann in ein Krankenhaus überführen ließ.

Eine äußerst rohe That beging ein fremder Arbeiter, der mit einem zweiten Arbeiter im Omnibus von Friedrichsloog nach Helsingør fuhr. Er bot seinen Mitreisenden eine Flasche zum Trinken an, die mit Salzsäure gefüllt war, indem er angab, daß es Schnaps sei. Schwer verbrannt wurde der Arbeiter ins dortige Krankenhaus gebracht.

Das Gesuch der Wirthin in Bramstedt um Verlängerung der Polizeistunde im Winter von 11 bis 12 Uhr Abends ist vom Regierungspräsidenten abschlägig beschieden.

Eine in Sonderburg in einem Manufaktur-Geschäft angestellte junge Dame wurde auf ihrer Heimreise nach Dänemark in Apenrade verhaftet. Ihrem Geschäftsherrn fehlten kurz nach ihrem Weggange Sachen im Werthe von 150 Mk., ihre Reise in die Heimath wird sie nun wohl oder übel unterbrechen müssen.

Ein kürzlich in Ahrensböt geborener Knabe brachte als Seltenheit gleich zwei vollentwickelte Zähne mit. Der Wengel zeigte der Welt sofort die Zähne, vielleicht um darzuthun, daß er hineinpaßt in die Welt, in der man feste um sich beißen muß.

Dem Landgerichtsgefängniß in Flensburg zugeführt wurde der Händler Jessen aus Dewersee wegen des Verdachts, sein eigenes Wohnhaus in Brand gesetzt zu haben, das niederbrannte. Jessen ließ während des Brandes wie ein Besessener schreiend um sein Geld jammernd um das brennende Gebäude herum. Schließlich stellte sich heraus, daß das Papiergeld, welches er von einer Sparkasse geholt hatte, in seinem Rockfutter sich eingeknäst vorfand.

Hamburg.

Der Inhaber eines Vieh-Verhandlungsgeschäfts in Hamburg hat seine Zahlungen eingestellt. Die Passiva sollen mehr als 300 000 Mk. betragen. Der Zusammenbruch des Geschäfts, das für höchst solide galt, hat insbesondere auf dem Hamburg-Altonaer Centralviehmarkt großes Aufsehen hervorgerufen.

Die Einkommensteuer ist im neuen Staatsbudget für 1898 auf 16 800 000 Mk. angelegt, gegen 14 300 000 Mk. im laufenden Jahre, jedoch man eine Vermehrung von 2 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark annimmt. Für das laufende Jahr ist ein Einheitsfuß von 5 $\frac{1}{2}$ maßgebend, während 1898 ein solcher von 6 Einheitsfüßen beansprucht wird.

In Hamburg haben sich die Damen der ersten Gesellschaft geeinigt, um die Lage der unbemittelten Schauspielerinnen zu erleichtern. Kleider von wohlhabenden Damen die sonst durch Zwischenhändler sehr theuer jungen Bühnenkünstlerinnen verkauft wurden, werden in eine chemische Waschanstalt geschickt und dann um den Reinigungspreis (also 3 bis 7 Mark) weitergegeben. Ferner ist ein Mittagstisch eröffnet worden, der zu mäßigen Preisen das Beste liefert. Außer dem Speisezimmer stehen zwei Stuben (mit Klavier und Bibliothek) zur Verfügung. Freitag Abends finden gemüthliche Zusammenkünfte statt. In Rechtsfragen wird unentgeltlich Auskunft erteilt.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

B.G.C.

Die Dreyfus-Angelegenheit

macht in der Behandlung der Pariser Presse immer mehr den Eindruck eines schweren Missethaters, der auf dem Volksgewissen lastet. Der Hauptmann im Generalstabe Dreyfus war vor drei Jahren vom Kriegsgericht wegen Landesverrats verurteilt und dann nach der Teufelsinsel geschickt worden, wo er jetzt noch als Sträfling unter strenger Bewachung lebt. Worin seine Schuld bestand ist nicht genau bekannt geworden; denn das Verfahren wurde streng geheim gehalten. Angeblich hätte er an fremde Militärattachés geheime Pläne verkauft und die Namen französischer Spione verraten. Auch wegen der Schuldbeweise bestand, weiß man nicht. Die Behauptung, gestohlene Schriftstücke aus dem Papiertorb der deutschen Botschaft hätten zur Ueberführung des Dreyfus gedient, ist von der französischen Regierung selbst zurückgewiesen worden, was nicht hindert, daß sie von neuem wieder auftaucht. Dreyfus hat sich für ganz unschuldig erklärt und als das Opfer höllischer Ränke hingestellt. Alle Versuche seines Verteidigers und seiner Familie, die Wiederaufnahme des Verfahrens zu erwirken, sind bisher gescheitert. Die Wenigen, die öffentlich Zweifel an der Schuld des Dreyfus zu äußern wagten, wurden von der Pariser Presse moralisch gesteinigt. Trotzdem fanden sich immer wieder neue Zweifler.

Gegenwärtig nun ist es nicht ein beliebiger Querkopf, der die Pariser mit dem Gedanken ängstigt, daß Dreyfus am Ende doch das Opfer eines Justizmordes sei. Der Mann, der Beweise für die Unschuld des ehemaligen Hauptmanns zu besitzen glaubt, ist der zweite Präsident des Senats, Scheurer-Kestner, ein Eisäßer von Geburt, der bisher allgemein als eine ruhige, nüchterne Persönlichkeit galt. Gegen seinen Willen hat Herrspräse Kärm geschlagen, noch bevor er seine Beweismittel dem Kriegsminister unterbreitet hatte, was inzwischen geschehen ist. Jetzt ist er, weil er einen und den andern Panamahelden gekannt hat schon fast so schlimm als ein Panamist und wegen seines deutschen Namens kaum besser als ein „prussien.“

Unter der Oberfläche dieser heftigen Wallungen aber schlummert das Grauen vor dem Gedanken, das Dreyfus am Ende doch unschuldig sein könne, in welchem Falle der Chauvinismus mitschuldig an dem Justizmorde wäre; denn Dreyfus sollte ja durchaus ein deutscher Spion sein. Der alte Schreiber Cassagnac vermehrt dies geheime Unbehagen, indem er behauptet, das Verfahren gegen Dreyfus sei ungesetzlich gewesen, weil sowohl dem Angeklagten, wie auch seinem Verteidiger das Hauptstückstück der Anklage verheimlicht habe, und indem er laut das volle Licht des Tages fordert.

Deutsches Reich.

Zum Militärstrafprozessordnung erfährt die „Post“, die Frage des Obersten Gerichtshofes sei, schon ehe der Entwurf wieder an das Plenum des Bundesraths gekommen, aus dem Gesetz selbst entfernt worden und im Einführungsgezet, als einer späteren Entscheidung vorbehalten, aufgeführt. Daß auch das Einführungsgezet schon vom Bundesrath angenommen sei, ist bisher noch nirgendwo gemeldet worden.

In Sachen der Bäderverordnung hat eine Bäderdeputation des Unterverbandes „Mitteldeutschland“ am 5. November eine Audienz beim Reichsanzler gehabt. Nach der Allg. Bäder- und Konditorztg. erklärte der Reichsanzler, daß die Einführung der Verordnung seiner Zeit großen Staub aufgewirbelt habe und daß ihrer Einführung große Bedenken im Weg gestanden, die er theilweise getheilt und noch heute theile. Er müsse die Richtigkeit der angeführten Gründe, welche die Einhaltung der Verordnung unmöglich machen, anerkennen und nehme an, daß, wenn die jetzigen Erhebungen auch im Sinne dieser Ausführungen ausfielen, die verbündeten Regierungen nicht umhin könnten, eine Aenderung der Verordnung herbeizuführen. Staatssekretär Graf von Posadowsky, bei welchem die Deputation ebenfalls erschien, gab keine weitere Erklärung ab, da eine Aenderung der Verordnung Sache des Bundesraths sei. Es würden neue Erhebungen im Bäderergewerbe im Betreff der Arbeitszeit stattfinden.

Das Landgericht Breslau bestätigte die vom Schöffengericht erfolgte Freisprechung des Geschäftsführers und Chefredakteurs der Breslauer Ztg., da durch die Ausgabe eine Extrablattes am Sonntag wegen des Ausbruches des griechisch-türkischen Krieges nicht der Gewerbeordnung zuwider gehandelt sei, weil die Angeklagten im öffentlichen Interesse gehandelt haben.

Die dem Bundesrathe zugegangene Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Strafprozessordnung enthält lediglich in acht Punkten Abänderungen des geltenden Gerichtsverfassungsgesetzes von geringer Bedeutung. — Die gleichzeitig dem Bundesrathe zugegangene Novelle zur Zivilprozessordnung ist ziemlich umfangreich. Sie enthält nicht weniger als 248 Nummern, welche die Punkte angeben, in denen das bestehende Gesetz abgeändert werden soll. Dabei sind in mancher Nummer mehrere neue Paragraphen eingeführt. Das Zustellungs-, sowie das Zwangsvollstreckungs-Verfahren sollen mehrfach reformirt, die Befugnisse der Gerichtsvollzieher in mancher Beziehung eingeschränkt werden.

Laut einer Zuschrift der Steyler Missionshäuser an die „Germania“ wurden die Missionare von dem Böbel in Jendshofu aus Glaubenshaft ermordet, als die Steyler Missionare in die nächste Station nach Jendshofu kamen, um gemeinsam das Allerheiligsten-Zelt zu feiern. In Jendshofu habe die Wiege des heiligen Confucius gestanden, daher der Fanatismus.

Das „Berliner Tagebl.“ meldete: Roth, der Leiter der deutschen Schule in Palhoa im Staate Sta. Catharina in Brasilien, sei am 5. Oktober von 3 Personen überfallen und verblümmelt worden. Die „N. N. Z.“ erfährt hierzu: Berichte des kaiserlichen Vertreters in Brasilien über diesen Fall liegen bisher nicht vor, jedoch ist die Gefandtschaft

in Rio telegraphisch angewiesen worden, den Sachverhalt festzustellen und, falls Roth deutscher Reichsangehöriger ist, Schritte bei der brasilianischen Regierung zu thun.

Im „Vorwärts“ wird das Mißgeschick Bebel's bei dem beabsichtigten Besuch der Wilhelmshavener Marinewerksstätten ausführlich erzählt. Ein Genosse Morisse hatte die Anmeldung zum Besuch übernommen, die bereitwilligt von einem der auf dem Anmeldebureau anwesenden Polizeibeamten für den Besuch der Werft, der Werkstätten und eines Schiffs, „Deutschland“, erteilt wurde. Als aber der hinzukommende Polizeiwachmeister erfuhr, daß der eine der Besucher Bebel sei, gab er seinem Untergebenen den Befehl, die Erlaubniß zum Besuche der Werkstätten auf dem Schiffe zu streichen. Morisse fragte, ob dies geschehe, weil sein Begleiter Bebel sei. Die Antwort lautete: „Wir haben dafür unsere besonderen Gründe.“ Darauf erklärte Bebel, daß er unter solchen Umständen auch auf den Besuch der Werft und der Schiffe verzichte; er betrachte es als eine persönliche Beleidigung, daß man ihm einem Mitgliede des Reichstages, den Besuch der Werkstätten verbiete, den man jedem anderen gestatte. Die verdußt dreinsehenden Beamten suchten sich zu entschuldigen. Bebel erklärte, daß er sie für das Vorgekommene nicht verantwortlich mache; sie handelten nur nach Ordres. Dann verließ er mit Morisse das Bureau. So die Erzählung des sozialdemokratischen Blattes, das übrigens eine Erörterung der Sache im Reichstage verspricht.

Aus Syd melden die Berliner Blätter: Ein Polizeiaufgebot unter Führung des Polizeiinspektors verwies gestern aus der Privatwohnung des Redakteurs Bahre von der „Gazeta Ludowa“ die beim Frühjahrsopfer versammelten Anhänger der Masurenpartei. 100 Masuren aus vier ostpreussischen Reichswahlkreisen waren erschienen.

Die Verhandlung des deutschen Geschäftsträgers in Port au Prince Grafen Schwerin mit dem Präsidenten der Republik Haiti General Sam in Sachen des Kaufmanns Lüders soll nach einer der „Post.“ übermittelten Darstellung des haitianischen „Drapeau“ folgenden Verlauf genommen haben. Graf Schwerin wandte sich mit folgenden Worten an den Präsidenten: „Herr Präsident! Ich erscheine im Namen des Kaisers von Deutschland und Königs von Preußen, um die Inhaftensetzung des Herrn Emil Lüders, eines deutschen Unterthanen, zu erlösen, der sich in dem Gefängniß dieser Stadt befindet. Zugleich stelle ich im Namen meines Souveräns eine Entschädigungsforderung zu Gunsten des Herrn Lüders von 1000 Dollars für jeden Tag der Verhaftung, und von 5000 Dollars, von morgen Mittag angefangen, für jeden Tag der Verzögerung.“ Darauf soll die Antwort des schwarzen Präsidenten gelautet haben: „Mein Herr! Ich nahm an, daß Sie mir einen freundschaftlichen Besuch abzustatten kamen; ich verahmte nicht eines amtlichen Besuches von Ihrer Seite, zumal da Sie nicht bei mir beglaubigt sind, sondern bei dem Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten. Wenn ich gewußt hätte, daß Sie mir einen derartigen Auftrag überbrächten, würde ich Sie nicht empfangen haben. Ich habe Ihnen nichts zu antworten, mein Herr!“ Diese Darstellung wird offiziös von Berlin aus als unrichtig bezeichnet.

Der Landrath v. Puttkamer in Ohlau, gegen den die Beleidigungsklage eines Ge-

meindorvorsethers schwebt, den er als einen „dummen Schulzen“ bezeichnet hatte, wird der „Breslauer Zeitung“ zufolge demnächst eine anderweitige Verwendung im Staatsdienst finden.

Julius v. Bayer über Andree.

(Schluß.)

Wahrscheinlich bleibt Andree ausschließlich auf seine eigenen Mittel und auf die Ergebnisse der Jagd angewiesen. Er wird kaum in die Lage kommen von Proviantdepots Nutzen zu ziehen, welche man hier und da für ihn angelegt; sie würden ihn in den meisten Fällen zu Umwegen nöthigen, solche hat er vor allem zu meiden. Sein Proviant reicht nur für drei Monate. Wird er im Stande sein, vielleicht ein Jahr lang ausschließlich von frischem, meist rohem Fleisch zu leben? Dominirt die Ernährung durch Fleisch oder herrscht sie ausschließlich, fehlt das Brot gänzlich, so ist es eine Erfahrung aller Polarfahrer, daß die Kräfte der Leute rasch verfallen. Sie begreifen nicht, warum sie plötzlich nicht mehr im Stande sind, ein Boot auf einen Schlitzen zu heben oder schwere Säcke zu schleppen.

Und wie wird Andree eine Winternacht von fünf bis sechs Monaten ertragen? Gleich Hansen, der, wie er erzählt, viel schlief und hierbei, entgegen aller Erfahrungen, nicht von Kräften kam? Mögen Kraft und Gesundheit seiner Kühnheit gleichen!

Vor dem nächsten Sommer ist kaum eine Nachricht von Andree zu gewärtigen, nur er selbst kann solche bringen. Nicht die Brieftauben, sie haben den Ballon offenbar nicht verlassen wollen, und da sie im Sommer nichts geleistet, werden sie es im Winter noch weniger thun. Bei große Kälte wird ihre Kraft rasch erschöpft, ihre Augen verschließen sich durch das anhaftende Eis, ihre Feinde sind Schneestürme, Raubmöwen, Falken und die halbjährige Finsterniß.

Ein Dampfer wird nach Spitzbergen gehen, um nach den Vermissten zu suchen. Dieses Schiff setzt sich der augenscheinlichsten Gefahr aus, vom Eise eingeschlossen zu werden, sei es durch schwere Schollen oder durch Junges, welches nimmere auch die Baien und Kanäle bedeckt und das sich täglich von neuem bildet. Nur um die Mittagsstunde gestattet die Dämmerung noch einigen Ausblick. Zwei Stunden nach Mittag wird es wieder dunkel, und ein Fahrzeug, das an einer Scholle festliegt, wird vom Eise eingeschlossen und besetzt. Die Ueberwinterung ist dann unausbleiblich, möglicherweise muß das Schiff im Padeise dahintreiben. Andree zu finden, giebt es dann kein anderes Mittel als durch Schlittenreisen entlang der Küste, doch Ende November ist auch Mittags nichts mehr zu sehen, und wenn das Hilfs-Schiff auch wirklich im Eise treibt, auch dieses schwer wieder zu finden, weil es inzwischen den Platz gewechselt hat. Wird jedoch ein Winterhafen erreicht, was vom Glücke abhängt, dann sind die Befehle werden relativ klein und die Chancen des Gelingens groß, vorausgesetzt, daß die zu suchenden sich wirklich dort befinden, wo man sie vermutet.

Die lange Winternacht hat für Andree bereits begonnen. Ist er noch am Leben, so hat er seine Schlittenreise eingestellt, Stürme aber namentlich die Finsterniß zwingen ihn dazu, und er hat auf dem Lande, wahr-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Müllers Leni.

Erzählung von Emanuel Hirsch.

4) (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Aber auch da mußte zwischen Vater und Tochter eine Unterredung stattgefunden haben, und, wie es schien, nicht zur Zufriedenheit des Müllers. Toni, die Magd nämlich, hatte im Vorbeigehen gehört, wie der Vater zuerst mit zornigem Ausdrucke gerufen hatte: „Nein! Niemalen!“

Dann aber hatte er selbst lange und eifrig gesprochen, worauf Leni den Ausdruck ihres Vaters wiederholte und mit größter Entschiedenheit sagte: „Nein, Vater, nie!“ Da die beiden Namen Schieferbeder Hannes und Althegeer Paul an das Ohr Montis schlugen, so ließ sich ja mit leichter Mühe zusammenreimen, worüber die zwei, Vater und Tochter, uneins waren.

Nun versuchte es Leni, ihres Vaters Willen entgegen, heimlich mit dem Geliebten zusammenzutreffen; aber Frau Weißdorn war bald hinter die Schliche gerathen und hatte dem Mädchen sein widerhaarig Wesen aufs ernste verwiesen. „Schau, schau,“ sagte sie, „das paßt für ein ordentliches Mädchen nit, dem Liebsten heimlich nachzulaufen! Dein Vater will's einmal nit und hat Recht. Du bist für so einen armen Häusler und Hand-

werker viel zu vornehm und er für Dich viel zu gering. Dirft's Euch aber nit in Ehren sehen, in Unehren nimmer!“

Leni weinte. „Gelt, Dirndl,“ fuhr die Frau fort, „thust's nimmer, kommst nimmer heimlich mit meinem Buben zusammen?“

Und Leni antwortete: „Ja, ich versprech's Euch, liebe Mutter. Ich nenn' Euch mit dem süßen Namen, weil ich selbst keine Mutter mehr habe und Ihr dessen Mutter seid, der mir das Liebste ist auf der Welt. Ich will Euch folgen. Ich will in Ehren warten. In wenig Jahren bin ich großjährig, dann heirathen wir, dann werd' ich des Hannes Frau!“

„Wenn's Gottes Willen ist!“ fügte die Schieferbederin hinzu. Dann küßte sie das Mädchen, und sie schieden.

IV.

Der Herbst war gekommen, mit ihm die Kirchweih von Großdorf. Im großen Wirthshause herrschte reges Leben. Da klingt die Baj, schwillt die Klarinette, brummt der Paß und jauchzen die Paare, daß es weithin schallt. Kirchweih ist da! Und da kommen sie von fern und nah, die Väter und Mütter, die Bettern und Muhmen, die Burschen und Dirnen, angethan mit dem Besten, was die Truhen bergen, geschmückt mit dem Neuesten, was der „Kaufmann“ auf dem Lager hat. Da ist kein Besizer „so groß“, daß er nicht zu Tanze ginge, da ist kein Häusler „so

klein“, daß er nicht seinen Dreher machen wollte; der dider Wirth und seine kaum dünnere Ehehälfte lachen zufrieden mit dem ganzen breiten Gesichte, denn heute blüht ihr Weizen. Heute kostet die Halbe Wasser mehr als sonst die Halbe Wein. Alle waren sie da, die flottesten Tänzer auf Meilen in der Runde, der Kreuzhoferpoldl, der Mauslehnertoni, der Oberhubersepp, und wie sie alle heißen. Die lassen Geld springen, namentlich, wenn es so flott hergeht, wie heute, und so saubere Mädchen im Saale sind, wie die Rosenbauernmarie und die Keilfranzl oder Schneckenburgermoni, Schwarzhofmüllers Leni gar nicht zu denken, der schönen Leni. Die zählt ohnedies für die Burschen nicht mehr, so schön sie auch ist, die gilt ja dem Althegeerpaul so viel wie versprochen, dem reichsten und hübschsten Burschen im Orte. Trotzdem ist groß Gedränge um sie, denn seit ihrer Krankheit ist sie zum ersten Male wieder auf dem Tanzboden erschienen. Einer schiebt den andern weg, um eine Tour von ihr zu erlangen. Leider schlägt sie fast allen diese Bitte ab mit der wohlbegründeten Aeußerung, daß ihr Gesundheitszustand das Tanzen nicht erlaube. Eben war auch Althegeer Paul vor sie getreten, und sie war nahe dran, ihn ebenso abzufertigen, wie die andern.

Da traf sie ein Blick ihres Vaters, der ihr befohl, keine Geschichten zu machen Schweigend gehordete sie diesem stummen, aber eindringlichen Befehle und ließ sich von

dem Burschen in den Reigen führen. Wer die beiden sah, an Größe einander fast gleich, beide reich, schön und jung, der mußte sich sagen: „Wahrhaftig, ein schönes Paar!“

Der Anfsicht schien auch Paulus Vater, der dider Althegeer. „Se, was meinst? Paßten die zwei nit schön zusammen? So fragte er den Müller, mit dem er am Ehrentische saß. „Na und ob!“ entgegnete der und schmalzte mit der Zunge.

„Was Prächtigeres find't man gar nit im ganzen Land!“ meinte der Wirth, der eben mit frischem Wein an den Tisch trat.

Und die Wirthin meinte: „Er ist schön schwarz, und sie ist schön blond. Und was die Hauptsach' ist, so sind sie alle zwei schwer, schwer!“ Sie machte die Bewegung des Geldzählens.

„Pauscht nit so dumm daher!“ fuhr sie der Althegeer an, der es nicht liebte, von seinem Gelde sprechen zu hören.

„Geld! Was man etwa bei den schweren Zeiten ersparen kann! Der Hopfen gilt nit, die Rübe ist auf dem Hund, und's Getreid', davon ist gar nit zu reden, und Steuern und Abgab' sind fast nimmer aufzutreiben!“

„Ihr winselt immer!“ nahm der Apfelthaler das Wort. „Habt doch ein schönes Anweizen, wohl hunderfünfzig Strich Grund!“

„Zweihunderfünfzig!“ verbesserte die Althegeerin, „wir haben vom Schloß was ab'kauft!“

„Na, und wohl noch bares Geld!“ meinte der Eckhofer lächelnd.

Grauskala #13
 B.I.G.
 A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

CBJ

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Arankheit, selbst das stärkste Gift kann ihr nichts anhaben. Tiefe Nadelstiche in das weiche Fleisch ihres Körpers und unter die Nägel ihrer Finger, die Berührung des rothglühenden Eisens oder ein derber Messerschmitt bedeuten diesem Weibe gar nichts. Sie empfindet nicht das geringste Unbehagen und nach einigen Stunden ist jede Wunde geheilt. Noch seltsamer erscheint jedem Arzte die sonderbare Fähigkeit, die Zirkulation ihres Blutes völlig in der Gewalt zu haben. Ein Durchschneiden der Pulsader hat bei diesem Phänomen durchaus nichts auf sich. Miß Tarjo läßt spafeshalber den rothen Strahl hoch aufspritzen und wäscht im nächsten Moment die Blutspuren von der Wunde, aus welcher ohne ihren Willen kein Tropfen weiter entweichen kann. Lächelnd spielt das Mädchen mit den giftigsten Schlangen, die sie oft erst durch Kneifen zum Biß reizen muß. Der Biß einer Cobra hat auf sie kaum die Wirkung, die der Stich eines harmlosen Insekts auf ein gewöhnliches Menschenkind ausübt. Die Bacillen der tödtlichsten Krankheiten sind ihrem Blute übermitteln worden, doch ohne den geringsten Einfluß zu haben. Dr. Blasler, der sich tagelang mit diesem Weltwunder beschäftigte, ist der Meinung, daß der Grund dieser vollkommenen Empfindungslosigkeit in der gänzlichen Isolierung der Gefühlsnerven von dem Hauptnervensystem zu suchen sei. Der englische Arzt grubelt jetzt eifrig darüber nach, auf welche Weise bei diesem Mädchen jemals der Tod eintreten könne. — Gut erfunden, nicht wahr?

Die größte Küche der Welt dürfte die in ungeheuren Maßstabe betriebene Restauration des Bon Marché zu Paris haben. In diesem Kaufhaus sind nicht weniger als 400 Angestellte beschäftigt. In den Küchenräumen dieses weltberühmten Bazars sind unaufhörlich 60 Köche mit 100 Gehilfen thätig. Der kleinste dort im Gebrauch befindliche Kessel entfällt 100 und der größte 500 Liter Wasser. In jeder der 50 Niefenbratpfannen können 300 Cotelettes auf einmal hergerichtet werden, während jeder der großen Kochtöpfe über 225 Pfund Kartoffeln oder eine entsprechende Masse Gemüse aufnehmen kann. Wenn Omelettes zubereitet werden, sind allein 7800 Eier dazu erforderlich.

Einen „originellen Reinfall“ hat ein Herrenkonfektions-Geschäft in Dortmund erlebt. Es erklärte sich durch Inserat bereit, jedem auswärtigen Käufer bei einem Einkauf von 20 Mk. an den Preis einer Eisenbahnfahrkarte dritter Klasse zurückzuerstatten. Diese Anzeige machte sich ein findiger Kopf zu Nutze, lud einen Verwandten aus Ostpreußen, der bis dahin die theuren Reisekosten gescheut hatte, zum Besuch ein, kaufte mit ihm in dem betreffenden Geschäft einen Anzug von 30 Mk. und brachte unter Vorlegung der Rückfahrkarte, 18 Mk. für Reisekosten in Abzug. Alles Neben des Kaufmanns half nichts, der Käufer bestand auf seinen Schein und das betreffende Geschäft mußte 18 Mk. Fahrgeld bezahlen.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Jiese in Ahrensburg.
Druck und Verlag von Ernst Jiese in Ahrensburg und Altona.

Brillen, beste Qualität, in allen Fassungen, von 2 Mark an.
Pinzetzen, Zorngnons, Zornquetten, Einnetten, Thermometer, Krimtkerker in allen Preislagen.
Apotheke in Ahrensburg.

sondern fast stets auf einem Platze blieben. Der Pauli hatte also vollauf Gelegenheit, seiner Partnerin sich von der angenehmen Seite zu zeigen, aber wenn ihr Gesicht einen Eindruck verrieth, war es der der Langeweile, zuweilen auch der getäuschten Erwartung. Endlich schien sie das Gedränge und ihren Tänzer satt zu haben, denn plötzlich sagte sie zu ihm: „Führen Sie mich aus dem Gewühle!“ Er blickte sie an, als habe er nicht recht verstanden. „Sie?“ fragte er dann gedehnten Tones, „ja, wen meinst Du denn?“ „Wen anders als Dich, — als Sie,“ verbesserte sie sich rasch. Sie standen noch immer im dichtesten Gewühle. „Seit wann sind wir zwei per Sie?“ „Seit wann? Seit wann? Paßt sich's vielleicht etwa, daß wir zwei uns noch duzen?“ „Ja warum denn nicht? Wir sollen uns doch hei —“ Er vollendete den Satz gar nicht, denn mit einem wilden Blide riß sich das Mädchen los und stand, ehe er sich dessen versah, vor dem Tische, an dem die Eltern saßen. Pauli war ganz verduzt. Solche Behandlung hatte er nicht erwartet, er, der Reiche, Schöne, der Unwiderstehliche. „Vater,“ raunte er dem Althegeer ins Ohr, „mir scheint, 's wird nix draus!“ „Dummes Zeug,“ brummte der Alte, „der Handel ist abgemacht!“

(Fortsetzung folgt.)

Diesen ließ der König für ihren Pflichter goldene Medaillen überreichen.
Ein trauriges Unglück wurde bei Gelegenheit einer Hochzeit in dem Dorfe Mühlow bei Grabow i. M. durch den bodenlosen Leichtsin eines Kutschers herbeigeführt. Es ist in dortiger Gegend Sitte, daß von der Braut vom Wagen aus an die den Wagen begleitenden Kinder Äpfel, Nüsse und dergleichen vertheilt werden. So geschah es auch hier. Dem Kutscher des zweiten mit etwa 25 Personen besetzten Wagens ging die Fahrt zu langsam. Er wollte daher an den Brautwagen vorbeifahren und trieb seine Pferde zu schneller Gangart an. Die Kinder konnten dem ankommenden Fuhrwerk zum Theil nicht schnell genug ausweichen, und es wurden zwei Knaben und ein Mädchen überfahren. Der achtfährige Knaben des Arbeiters Schuldt war sofort todt, das Mädchen erlitt einen Armbruch, während der zweite Knabe unverletzt davontam.

Erchossen aufgefunden wurde, wie aus Königsberg i. Pr. gemeldet wird, in seiner Wohnung der dort in guten Verhältnissen lebende Premierlieutenant von Spieß vom ersten Grenadier-Regiment. Es ist unsicher, ob Selbstmord oder Unfall vorliegt.

Vertraute Geister. Die Bewohner eines Hauses der Feldstraße in Insterburg waren in furchterliche Aufregung gerathen, weil zur Nachtzeit durch die Backstube des Bäckermeisters Sp. Ziegelstücke von eiserne Keulen kreuz und quer daher geflogen kamen. Je länger die Geister ihr Wesen trieben, desto toller wurde das Treiben. Schließlich wurde aber doch entdeckt, daß nicht Geister, sondern Menschen von Fleisch und Blut mit den Ziegelsteinen Fangball gespielt hatten. Ein Bäckerlehrling und ein Bäckergehilfe verübten den Anflug. Da sie bei dem Sport eine größere Anzahl Fensterscheiben zertrümmert hatten, wurden sie vom Schöffengericht zu zwei und drei Wochen Gefängniß wegen Sachbeschädigung verurtheilt.

Folgende seltsame Ehrenerklärung findet sich in einem thüringischen Blättchen: „Die gegen meine Braut, Fräulein A. S., öffentlich ausgesprochenen Beleidigungen nehme ich hiermit reumüthig zurück, da dieselben von mir völlig erlogen sind. Sinegenen erkläre ich mich für einen frechen Berleumder und gemeinen Spitzbuben, der von Rechts wegen ins Zuchthaus gehörte. E. W., Kutscher.“ Hoffentlich wird die an ihrer Ehre gekränkte Dame mit dieser aufrichtigen Erklärung zufrieden sein.

Das merkwürdigste Weib der Erde. Ein menschliches Wunder im wahren Sinne des Wortes ist die Tochter eines Westjenspaars auf der Insel Trinidad in Westindien. Die jetzt 26jährige Coatima Tarjo hat sich zwar nie in der Doffentlichkeit gezeigt, doch ist sie sehr vielen Leuten in Indien, Australien und Amerika seit Jahren bekannt. Bis jetzt ist dieses wunderbare Wesen all den studirten Männern, die unzählige Experimente mit dem Mädchen angestellt haben, ein geheimnißvolles Räthsel geblieben, dessen Lösung voraussichtlich keinem Menschen gelingen dürfte. Ein englischer Arzt, der die Reize nach dem fernen Indien nicht scheute, um sich von der Wahrheit der wunderbaren Berichte, die ihm über die Tarjo zu Ohren kamen, zu überzeugen erzählte nun folgende Thatsachen: Das merkwürdige Mädchen hat nie in ihrem Leben das Gefühl des Schmerzes kennen gelernt: Miß Tarjo ist vollkommen gefeit gegen

deutend vergrößert hatten. Später wurde der Komet nicht wieder gesehen. Nun waren im Jahre 1798 und 1838 an den ersten Tagen des Dezember ungewöhnlich zahlreiche Sternschnuppen beobachtet worden, und da zwischen diesen gerade sechs Umläufe des Bielaschen Kometen liegen und außerdem nach der Berechnung von Weiß etwaige Sternschnuppen, die zu diesen Kometen gehörten, für uns aus der Andromeda herkommen mußten, so lag es nahe, die Andromediden mit dem Bielaschen Kometen in Verbindung zu bringen. Thatsächlich wurde auch im 1872, wo der Komet wieder in entsprechender Stellung war, ein Sternschnuppenfall am 27. November beobachtet, der zwar nur schwächere Meteore, aber diese doch in größerer Anzahl aufwies. Im Jahre 1885 aber zeigte sich die Andromediden in ihrer ganzen Pracht und für das nächste Jahr, wo die Reste des Bielaschen Kometen wieder in günstiger Stellung zu uns kommen kann man mit ziemlicher Bestimmtheit einen großen Sternschnuppenfall für die letzten Tage des November vorherzagen.

Mannigfaltiges.

Eine Reise um die Welt in 55 Tagen wird nach Vollendung der Transsibirischen Bahn laut Berechnung des russischen Eisenbahnministers Schilow möglich sein; vorausgesetzt ist dabei, daß die schnellsten Züge und Dampftrains benutzt werden. Die Reise erfordert: von Bremen nach St. Petersburg 1 1/2 Tage, von St. Petersburg nach Wladiwostok (bei einer Zuggeschwindigkeit von 48 Kilometer in der Stunde) 10 Tage, von Wladiwostok nach St. Francisco 10, von St. Francisco nach New-York 4 1/2, und von New-York nach Bremen 7 Tage, zusammen 33 Tage.

Eine einheitliche Kleidung für alle deutschen Turner soll eingeführt werden und als solche bringt Dr. Götz in der „Deutschen Turner-Zeitung“ blaue Jade und graue Beinkleider in Vorschlag. Es soll Aussicht vorhanden sein, die Frage der Kleiderordnung bald zur Lösung und die einheitliche Kleidung schon zum nächsten Deutschen Turnfeste zur Einführung zu bringen.

Heinrich von Puttkamer, ein naher Verwandter des preussischen Ex-Ministers von Puttkamer und des Fürsten Bismarck, ist in New-York gestorben. Der Genannte, dem es in Amerika nicht zum Besten ging, war ein Mitglied der Heilsarmee, und sein Name wurde seiner Zeit aus Anlaß eines Renkontres mit Endbrechen viel genannt.

Juwelen im Werthe von 500 000 Francs wurden in einem Juweliervladen in Sevilla mittels Einbruchs gestohlen. Die Diebrehler drangen durch einen unterirdischen Gang in den Laden ein.

Der König von Siam ist auf dem Besu Lemogelt worden! Chulalongkorn bestieg vor seiner in Neapel erfolgten Einschiffung mit den Prinzen und seinem Gefolge den Besu. Oben angelangt, übergab der König dem Führer einige stamessche Gold- und Silbermünzen, damit sie der Führer in die Lava stecke und mit derselben überziehe. Der Führer steckte aber die werthvollen Münzen in die Tasche und übergab dem König einige mit Lava überzogene Soldstücke. Am nächsten Morgen bemerkte nun der König den Schwindel und der Führer wurde von der Carabinieri festgenommen.

„D Du mein! Was man sich so erradert und erschunden hat!“

„'s wenigste Zehntausend in der Sparkasse!“ wischelte der Wirth dem Müller ins Ohr. Und laut sagte er: „Und dazu nur den einzigen Sohn!“

„Ja, mein Pauli! Ein gewidster Bursch! Was?“ Der Althegeer fragte das mit dem ganzen Stolze eines glücklichen Vaters.

„Hat studirt?“

„Die landwirthschaftliche Schul' zu Berg-Wal.“

„Und kriegt einmal Euer sämmtlich Hab und Gut?“

„Na, das ist doch sicher!“

„Ist aber ein bißer leicht, Euer Sohn!“ meinte der Müller bedenklich.

„Bah, der Althegeer kann sich seh'n lassen!“

„Na, ich weiß jaßt nicht!“ Der Müller zwackte bedeutungsvoll die Achseln.

„Nach keine Geschichten! Waren auch einmal jung!“ entgegnete drauf der Althegeer.

„Haben auch auf den Kreuzer nit aufgeschaut und unsre Alten doch nit ruiniert! Nit wahr, Alte?“

„Was?“ fragte diese, die sich den Anschein gegeben hatte, nur auf die dicke Wirthin zu hören, in Wahrheit aber von dem Gespräche am Tische kein Wort verloren hatte.

„Gelt, Alte, wie ich jung war, war ich auch keiner von den Schwersten?“

„Hast wahrlich recht!“ lachte diese über ihr breites Gesicht, „und wärst Du nit an

mich kommen, hät' Deines Vaters Vermögen schon Flügel kriegt!“

„Und bin ich jetzt nicht ein g'ezter Ehmann worden?“

„Na, na!“ sagte schmunzelnd die Frau und drohte mit dem Finger.

„Wer hat mich aber dazu g'macht? Mein Weib!“

Er sprach das in so überzeugendem Tone, als ob es keinen friedlichern Ehemann gäbe, als ihn, den Althegeer, und wußte doch die ganze Welt, daß er ein recht proziger und grober Gefelle war.

„Na, da wär's doch sündhaft, wennst' dem Paul nit auch zu so 'nem Glüd verhelfen wolltest!“ warf der Apfelfthaler hin.

„Warum denn nicht?“ nickte die Althegeerin.

„Aber woher eine nehmen?“

„Ah, die Frag,“ lachte der erstere nun, „schaut's einmal dorthin!“

Er zeigte auf den Pauli, der eben mit Leni von dem dichten Menschenknäuel vorübergeschoben wurde, denn Tanzen konnte man das nicht nennen. Glücklicherweise war man also auf den richtigen Punkte angelangt, und das Feilschen um die Braut konnte beginnen. Der Müller that zwar erst etwas zugenöpft — dann warf er aber so heiläufig die Frage auf, wieviel der Althegeer begehre, wenn ein Mädchen auf seinen Hof einheirathe.

„Nu, vierzigtausend ist mein' Wirthschaft wohl werth!“

Der Müller that einen hellen Lacher und meinte, da müsse der Schwarzholzbach ähno

heintlich aber auf einer Scholle, ein Haus aus Eisstücken erbaut. Vor dem März 1898 kann er seine Reise nicht fortsetzen; zuerst bei 40—50 Grad Celsius unter Null. Daß sie gelingen möge, diese Reise ohne gleichen, ist der innigste Wunsch der gesammten Menschheit.

November-Meteore.

Der trübe Monat November verbirgt uns meistens in seinen Nebeln den Anblick der flinken Himmelsboten, der Meteore, die leuchtend am Firmamente dahin schweben. Zwei bekannte Meteorenschwärme bringt uns der November: in der Mitte des Monats die Leoniden und gegen Ende desselben die Andromediden.

Die Leoniden stellen sich um den 13. November ein. Ihren Namen führen sie, weil sie aus dem Sternbilde des großen Löwen herzukommen scheinen. In diesen kleinen Körperchen haben wir aller Wahrscheinlichkeit Theile des von Tempel im Jahre 1866 entdeckten Kometen vor uns. Die Bahn, in der sie um die Sonne sich bewegen, stimmt nämlich genau mit der dieses Kometen überein. Für letztern wurde die Umlaufszeit zu 33 1/2 Jahren bestimmt. — Die Leoniden zeigen in derselben Zeit eine Wiederkehr ihrer Erscheinungsform. Am 12. November 1799 beobachtete Alexander von Humboldt Tausende dieser Körperchen in wenigen Stunden; im Jahre 1833 trat das nächste Maximum ein, das einen wahren Regen von Sternschnuppen brachte, und im Jahre 1866 wiederholte sich das Schauspiel in einer alle Erwartungen übertreffenden Großartigkeit. Offenbar sind diese kleinen Körper, die, wenn sie der Erde auf ihrem Laufe begegnen und sich durch Reibung in unserer Atmosphäre erhitzen, uns als Sternschnuppen erscheinen, längs des Ringes ihrer Bahn um die Sonne vertheilt. Bald vereinzelt, bald gedrängter ziehen sie dahin, und an einer Stelle dieses Ringes finden sich noch Millionen von ihnen zu einem Haufen, einer kosmischen Wolke vereinigt. Die Wolke war es wohl, die in entsprechender Stellung zu Sonne und Erde von Tempel als Komet gesehen wurde. Diese Wolke entsetzt auch wenn sie gerade die Erde trifft, die unzähligen Sternschnuppen, die des Beschauers Auge entzünden. Im Jahre 1899 werden wir dieser Anhäufung wieder begegnen. Ihre Annäherung macht sich jedoch schon immer einige Jahre vorher bemerkbar, sodaß wir auch schon im laufenden Jahre zahlreiche Sternschnuppen erwarten dürfen. Mit der Zeit werden sich aber diese Meteore immer gleichmäßiger in ihrer Bahn vertheilen — und da ihre Zahl naturgemäß immer geringer wird, so werden die gewaltigen Sternschnuppen-Schwärme allmählig von ihrer Großartigkeit einbüßen, bis schließlich Jahr für Jahr die Leoniden in nahezu gleicher Anzahl wiederkehren und kein Maximum in ihrer Erscheinung mehr zu beobachten ist.

Die gegen Ende November auftretenden Sternschnuppen die ihren Ausgangspunkt im Bilde der Andromeda zu haben scheinen, sind Theile des bekannten Bielaschen Kometen, der in etwas mehr als 6 1/2 Jahren um die Sonne lief. Dieser Schweifstern löste sich fast unter den Augen der Astronomen auf; er theilte sich bei seiner Erscheinung im Jahre 1846 in zwei Theile, die bei seiner Wiederkehr im Jahre 1853 noch sichtbar waren, ihren Abstand von einander aber schon be-

deutend vergrößert hatten. Später wurde der Komet nicht wieder gesehen. Nun waren im Jahre 1798 und 1838 an den ersten Tagen des Dezember ungewöhnlich zahlreiche Sternschnuppen beobachtet worden, und da zwischen diesen gerade sechs Umläufe des Bielaschen Kometen liegen und außerdem nach der Berechnung von Weiß etwaige Sternschnuppen, die zu diesen Kometen gehörten, für uns aus der Andromeda herkommen mußten, so lag es nahe, die Andromediden mit dem Bielaschen Kometen in Verbindung zu bringen. Thatsächlich wurde auch im 1872, wo der Komet wieder in entsprechender Stellung war, ein Sternschnuppenfall am 27. November beobachtet, der zwar nur schwächere Meteore, aber diese doch in größerer Anzahl aufwies. Im Jahre 1885 aber zeigte sich die Andromediden in ihrer ganzen Pracht und für das nächste Jahr, wo die Reste des Bielaschen Kometen wieder in günstiger Stellung zu uns kommen kann man mit ziemlicher Bestimmtheit einen großen Sternschnuppenfall für die letzten Tage des November vorherzagen.

Mannigfaltiges.

Eine Reise um die Welt in 55 Tagen wird nach Vollendung der Transsibirischen Bahn laut Berechnung des russischen Eisenbahnministers Schilow möglich sein; vorausgesetzt ist dabei, daß die schnellsten Züge und Dampftrains benutzt werden. Die Reise erfordert: von Bremen nach St. Petersburg 1 1/2 Tage, von St. Petersburg nach Wladiwostok (bei einer Zuggeschwindigkeit von 48 Kilometer in der Stunde) 10 Tage, von Wladiwostok nach St. Francisco 10, von St. Francisco nach New-York 4 1/2, und von New-York nach Bremen 7 Tage, zusammen 33 Tage.

Eine einheitliche Kleidung für alle deutschen Turner soll eingeführt werden und als solche bringt Dr. Götz in der „Deutschen Turner-Zeitung“ blaue Jade und graue Beinkleider in Vorschlag. Es soll Aussicht vorhanden sein, die Frage der Kleiderordnung bald zur Lösung und die einheitliche Kleidung schon zum nächsten Deutschen Turnfeste zur Einführung zu bringen.

Heinrich von Puttkamer, ein naher Verwandter des preussischen Ex-Ministers von Puttkamer und des Fürsten Bismarck, ist in New-York gestorben. Der Genannte, dem es in Amerika nicht zum Besten ging, war ein Mitglied der Heilsarmee, und sein Name wurde seiner Zeit aus Anlaß eines Renkontres mit Endbrechen viel genannt.

Juwelen im Werthe von 500 000 Francs wurden in einem Juweliervladen in Sevilla mittels Einbruchs gestohlen. Die Diebrehler drangen durch einen unterirdischen Gang in den Laden ein.

Der König von Siam ist auf dem Besu Lemogelt worden! Chulalongkorn bestieg vor seiner in Neapel erfolgten Einschiffung mit den Prinzen und seinem Gefolge den Besu. Oben angelangt, übergab der König dem Führer einige stamessche Gold- und Silbermünzen, damit sie der Führer in die Lava stecke und mit derselben überziehe. Der Führer steckte aber die werthvollen Münzen in die Tasche und übergab dem König einige mit Lava überzogene Soldstücke. Am nächsten Morgen bemerkte nun der König den Schwindel und der Führer wurde von der Carabinieri festgenommen.

„D Du mein! Was man sich so erradert und erschunden hat!“

„'s wenigste Zehntausend in der Spar-

kasse!“ wischelte der Wirth dem Müller ins Ohr. Und laut sagte er: „Und dazu nur den einzigen Sohn!“

„Ja, mein Pauli! Ein gewidster Bursch! Was?“ Der Althegeer fragte das mit dem ganzen Stolze eines glücklichen Vaters.

„Hat studirt?“

„Die landwirthschaftliche Schul' zu Berg-Wal.“

„Und kriegt einmal Euer sämmtlich Hab und Gut?“

„Na, das ist doch sicher!“

„Ist aber ein bißer leicht, Euer Sohn!“ meinte der Müller bedenklich.

„Bah, der Althegeer kann sich seh'n lassen!“

„Na, ich weiß jaßt nicht!“ Der Müller zwackte bedeutungsvoll die Achseln.

„Nach keine Geschichten! Waren auch einmal jung!“ entgegnete drauf der Althegeer.

„Haben auch auf den Kreuzer nit aufgeschaut und unsre Alten doch nit ruiniert! Nit wahr, Alte?“

„Was?“ fragte diese, die sich den Anschein gegeben hatte, nur auf die dicke Wirthin zu hören, in Wahrheit aber von dem Gespräche am Tische kein Wort verloren hatte.

„Gelt, Alte, wie ich jung war, war ich auch keiner von den Schwersten?“

„Hast wahrlich recht!“ lachte diese über ihr breites Gesicht, „und wärst Du nit an

Standesamt Alt-Rahlstedt.
Monat Oktober.
Geburten.

Am 4. dem Arbeiter Johannes Müller in Meiendorf eine Tochter. 7. Hufner Claus Hinrich Dells in Stapelfeld ein Sohn. 7. Zimmermann Heinrich Andreas Gehrmann in Meiendorf eine Tochter. 11. Halbhufner Lucas Heinrich Christoph Ruge in Stellau eine Tochter. 8. Cüper Johann Becherer in Tonndorf ein Sohn. 12. Buchhalter Joseph Linden in Meiendorf ein Sohn. 10. ein unehel. Kind männl. Geschlechts in Jenfeld. 11. dem Schuhmacher Franz Jochim Christian Busbad in Meiendorf ein Sohn. 12. dem Arbeiter Johann Heinrich Wilhelm Spiering in Meiendorf eine Tochter. 17. dem Arbeiter Friedrich Dabelstein in Alt-Rahlstedt ein Sohn. 18. dem Maurer Hermann Hinrich Michelmann in Jenfeld ein Sohn. 29. dem Stellmacher Hermann Harber in Braat eine Tochter. 30. Arbeiter Jochim Hinrich Friedrich Schröder in Jenfeld eine Tochter.

Sterbefälle.

Am 5. Emil Ernst Hermann Hagen in Stapelfeld, 1 Monat 14 Tage alt. 7. Robert Paul Rump in Neu-Rahlstedt, 2 Jahre 6 Monate 14 Tage. 8. Arbeiter Hans Claus Hinrich Hinrich in Meiendorf, 55 Jahre 6 Monate. 16. Altherrin, Ww. Maria Margaretha Eggers, geb. Krogmann, 72 Jahr 8 Monate 15 Tage. 18. Anbauer Hans Hinrich Eggert Langhein in Stapelfeld, 69 Jahre, 8 Mon. 22 Tage. 21. Ehefrau Emilie Hermantine Mathilde Tütge geb. Jürgens in Stapelfeld, 34 Jahre 6 Mon. 21 Tage. 23. Wilhelmine Ida Frieda Westphal in Alt-Rahlstedt, 3 Monate 3 Tage. 28. Erna Westphal in Alt-Rahlstedt, 3 Jahre 10 Monate 14 Tage. 30. Johann Heinrich Wilhelm Prell in Meiendorf, 1 Jahr 1 Monat 18 Tage.

Anzeigen.

Dankagung.

Für die vielen, uns gelegentlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten jedem Einzelnen zu danken, ist uns unmöglich, weshalb wir uns gestatten, auf diesem Wege Allen, die unserer so freundlich gedacht haben, besonders auch dem Kampfgenossen-Verein von 1870/71 und der „Liedertafel“ unsern aufrichtigen und herzlichsten Dank auszusprechen.

Ahrensburg, 12. November 1897.
Bahnmeister Robert Krüger
und Frau.

Auktion.

Sonntag, den 21. November,
Nachmittags 1 Uhr,

sollen in Groß-Hansdorf im Schulhause folgende Sachen, der Gemeinde gehörig, öffentlich meistbietend gegen Baar verkauft werden:

Vollständiges Bett, Bettstellen mit Matratze, div. Bettzeug, gutes Sopha, Tisch, Stühle, Kommode, Waschtisch mit Zubehör, Kleiderschrank, Garderobenbehälter, Spiegel, Gardinen, Kohlenkasten mit Schaufel u. Feuerzange.

Ferner die Sachen der verstorbenen Anna Maria Dorothea Stahl: Ein Bett, Kleidungsstücke, Leinen, Wäsche, 2 Koffer u. einige Hausgeräthe.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Bankes.

Nähmaschine,

System Wheeler & Wilson, garantiert gut nähend, hat für 15 Mk. zu verkaufen
D. Tornau, Alt-Rahlstedt.

**Herren-Paletots von 12—42 Mark,
Herren-Anzüge von 13 bis 35 Mark,
Knaben-Anzüge von 2,50 bis 18 Mk.
Grosses Stofflager
zu Anzügen.
Anfertigung nach Maass
unter Garantie des Passens.
Ahrensburg.
P. Taddiken.**

Gebraunten Kaffee,
a 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mt. bis 1.80
Mk. per Pfund,
echt chinesischen Thee,
neuester Ernte,
in vorzüglicher Qualität,
Senno-Thee,
im Alleinverkauf für Ahrensburg,
empfiehlt
M. Gaens, Ahrensburg.

D. Tornau,
Alt-Rahlstedt,
empfiehlt
in großer Auswahl
**Herren-, Jünglings- u.
Knaben-Anzüge,
Winter-Paletots und
Pelerinen-Mäntel,
Lodenjoppen, Jagdwesten u.
Arbeiter-Artikel,**
sowie sämtliche
Manufactur-, Weiss- und
Holländischewaaren
zu billigsten Preisen.

Deutsche und englische
Steinkohlen,
**Coacs,
Braunkohlen
Briquetts,**
empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Spurlos verschwunden
sind alle Hautreizigkeiten und Hautauschläge, wie Flechten, Finnen, Milieff, Blüthchen, rothe Flecke u. durch den täglichen Gebrauch von **BergmannsCarboltheerschwefelseife** v. Bergmann & Co. in Radebeul-Dresden. (Schuhm. 2 Bergmänner). a Stk. 50 Pfg. bei:
Frau **M. Gaens**, Hagener Allee 14.

Jedermann hat seine eigene Gasanstalt
im Hause.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, dass ich von der Deutschen Acetylen-Gesellschaft die Vertretung für die Lieferung ihrer

Apparate zur Erzeugung

von
Acetylen-Licht

übernommen habe.

Acetylen-Licht eignet sich für alle Zwecke, ist billiger als Petroleum, Gas und elektrisches Licht und absolut gefahrlos. Die wenig Raum einnehmenden Apparate können überall aufgestellt werden. Ein Apparat ist bei mir in Betrieb zu sehen. — Mit Prospekten, Kostenanschlägen etc. stehe ich hier gern zur Verfügung.

Ferner liefere ich sehr billig
schwedische Roll-Oefen

sowie
Fahrräder und Reparaturen

an solchen.

Alt-Rahlstedt, a. Bahnhof. **L. Löfberg.**

Eis. Regulier-Oefen

von 12—50 Mk.,

Amerikanische

Dauerbrand-Oefen

für Anthracit und Kokes, a 50 Mk. bis 150 Mk.

Irische Dauerbrand-Oefen,

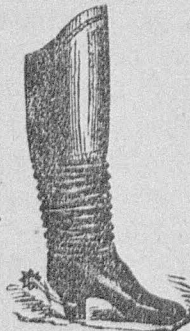
für jede Feuerung passend, von 30 Mark an, empfiehlt

Bargtheide. Aug. Lampe.

Neue Musikzeitung

Wochenschrift. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätze u. Gratisbeilage:
Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musikästhetik etc. (Preis 1 Mk. 1/2jähr.)
Probe-Nr. gratis u. franko d. jede Buch- u. Musikh. u. v. Verlag Carl Grüniger, Stuttgart.

**Heinrich
Westphal,
Schuhmacher
meister,**



Ahrensburg,
**Manhagener
Allee.**

Mein reichhaltiges Lager
von
selbstverfertigten

Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug
halte bestens empfohlen.

Außerdem halte in großer Auswahl auf Lager:

Radfahrerschuh,	Castingschuh,	Cord- u. Plüschschuh,
Turnschuh,	Ballschuh,	Pantoffeln,
Gummischuh,	Hauschuh,	mit u. ohne Ledersohlen.

Kinderschuh und -Stiefeln in allen Sorten.

Mildeste Seife
Veilchen-Rosen-Honig-
in vorzüglicher Qualität empf. a Packet
3 Stück 40 Pf. Aug. Prahl, Droger.

Erdarbeiter

gesucht **Michaelsen „Pomona“.**

Gesucht ein ordentliches
Dienstmädchen.

Näheres in der Exp. der „Sturmarn-
schen Zeitung“.

Wandsbeker Stadttheater.

Dienstag, den 16. November 1897

4. Abonnements-Vorstellung der Mit-
glieder des Harburger Stadttheaters
Direktion Hugo Gerlach.

Zwischenaktmusik von der Kapelle
des Hannov. Husaren-Regiments
Nr. 15. Dirigent: R. K. Stabstrom-
peter Herr P. Sippel.

Neu! **Die goldene Eva.**

Lustspiel in 3 Aufzügen von F. von
und F. Koppel-Elsfeldt.

Anfang der Vorstellung 7 1/4 Uhr.

Stufenpreise: Fremdenloge 3 Mk.,
1. Rang (Loge, Balkon, Parquet) 2 Mk., Seitenbalkon
1,50 Mk., 2. Rang 1 Mk., 3. Platz
50 Pf. Schülerbillets 1 Mk.

J. T. L. Reiser.

Zur Anfertigung künstlicher
Zähne und Gebisse,
sowie zum Reinigen u. Plombieren
bin ich
jeden Mittwoch
von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr
Nachmittags
bei Herrn **Kröger Lindenhol**
in Ahrensburg
und Nachmittags von 2 1/2 Uhr
bis 7 Uhr bei Kaufmann **Lütt-**
gens in Bargtheide zu sprechen.

F. Schacht,
Zahnchirurg, Meinfeld.

Glücksmüller

empfiehlt

Rothe-Kreuz-

Loose a M. 3.30, Porto und
Liste 20 M. extra.

Ziehung 6. bis 11. Dezbr.
Hauptgewinne:

100,000 Mark.

50,000 Mk. | 15,000 Mk.
25,000 Mk. | 2 à 10,000 Mk.
u. s. w., total 16,870 Geldgew.

575,000 Mark.

Görlitzer Loose

1/4 M. 2,75, 1/2 M. 5,50, 1/1 M. 11.
Porto u. Liste 20 Pfg. extra.

Hauptgewinn ev. W.
250,000 Mark

versendet das Bankgeschäft
Ludwig Müller & Co.,

Berlin C., Breitestr. 5,
beim kgl. Schloss.

Wochen-Bericht.

Hamburg, 15. November.

Dof- und Meierei-Butter.

Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd Tara

Wöchentlich frische Lieferungen.

1. Qualitäten Mk. 106—111

2. Qualitäten " 100—106

Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger

Manege.

fehlerrichte Dof- Mk. 90—100

Schleswig. und Dofst. Bauer. " 70—85

Galtische und ähnliche " 70—72

Finnländische " 88—90

Amerikanische " 60—85

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen
Seewarte in Hamburg.

14.: Ziemlich milde, meist bedeckt,

vielfach Niederschlag, neblig.

15.: Milde, wolkig, stellenweise

Niederschlag, vielfach heiter.

16.: Normale Temperatur, wolkig,

leichter Wind.

17.: Mild, meist bedeckt, vielfach

Niederschlag, neblig, Schwacher Wind

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19